

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

WIE VIEL KOZENN IST IM HEUTIGEN KOZENN-ATLAS?

Eine kartographische Spurensuche zu Blasius Kozenn

Lukas BIRSAK, Wien*

INHALT

1	Geschichtliche Inhalte im Schulatlas	306
2	Verwendung von Höhenfarben	306
3	Keine Papierverschwendung (Nebenkarten)	307
4	Einführungsseiten	307
5	Vergleichbare Maßstäbe	307
6	Gemeinsame Darstellung von physischen Räumen statt Staaten	309
7	Genaue Schreibweise mit diakritischen Zeichen	309
8	Resümee	310
9	Literaturverzeichnis	310

Von 1861 bis 1978 und dann wieder ab 1994 tragen österreichische Schulatlanten des Verlages Hölzel in Wien den Namen von Blasius KOZENN im Titel. Ist das nur ein Verweis auf eine lange Tradition mit dem Wunsch, an Erfolge vergangener Zeiten anzuknüpfen? Oder findet man im aktuellen Jubiläumsatlas von 2011 noch konkrete Spuren des Wirkens des Schöpfers des ersten Schulatlasses im Verlag Ed. Hölzel?

Im Jahr 1861 hat KOZENN selbst im Jahresbericht des „kaiserlich königlichen Gymnasiums zu Olmütz“, an dem er damals unterrichtete, im Aufsatz „Geographische Lehrmittel“ (KOZENN 1861a) zusammengestellt, was ihm für seinen neuen Atlas besonders wichtig war. Er beschäftigte sich darin mit verschiedenen Kriterien für einen guten Atlas. Im Folgenden werden diejenigen Anforderungen, die KOZENN umgesetzt hat und die heute noch nachwirken, in der Reihenfolge, in welcher er sie in seinem Aufsatz erwähnte, vorgestellt und ausführlicher beschrieben.¹⁾

* Dr. Lukas BIRSAK, Leiter des Verlages Ed. Hölzel, Jochen-Rindt-Straße 9, A-1230 Wien; E-Mail: birsak@hoelzel.at; <http://www.hoelzel.at>

¹⁾ Verglichen werden KOZENN 1861b und ED. HÖLZEL 2011.

1 Geschichtliche Inhalte im Schulatlas

Wenn KOZENN geschichtliche Inhalte im Schulatlas fordert, meint er damit nicht eigene Geschichtskarten. Er will möglichst viele historisch wichtige Orte, teilweise auch mit ihren antiken Namen, in den Atlas aufnehmen. Geographie wurde zu seiner Zeit zumeist gemeinsam mit Geschichte unterrichtet, daher ist die Forderung verständlich.

Bis heute schimmert dieses Anliegen in der Karte des Mittelmeerraumes durch, deren Notwendigkeit KOZENN ausführlich begründet (1861a, S. 17), auch in einer Karte des biblischen Heiligen Landes, die KOZENN selbst noch 1870 neu in den Atlas einfügte. (Obwohl geistlichen Standes, schien ihm diese Karte am Anfang nicht so wichtig zu sein.) Während die Mittelmeerraum-Karte und die diese fortsetzende Südwestasien-Karte als einzige im heutigen Atlas eine Signatur für „antike Stätten“ enthalten, zeigt die Karte des Heiligen Landes (die bei KOZENN „Palästina“ hieß, heute „Israel, Topographie“) als Besonderheit in roter Schrift biblisch-historische Namen.

2 Verwendung von Höhenfarben

Was die Farbigkeit der Karten betrifft, musste KOZENN – wie alle anderen Kartenredakteure – mit den Beschränkungen seiner Zeit leben. Man kann diesbezüglich in seinen Karten auch keine besonderen Innovationen und Kontinuitäten zu heute erkennen.

In den 1860er Jahren waren noch kaum großflächige Höhenvermessungen vorhanden, ja große Teile der Erde noch nicht einmal durch Expeditionen erfasst. Man musste sich in Bezug auf die Höhe mit groben Schätzungen begnügen, die schon von Emil von SYDOW in ein erstes Konzept von Regionalfarben gefasst wurden (HAKE, GRÜNREICH & MENG 2002, S. 433). KOZENN beschreibt seine SYDOW folgende Einteilung im Abschnitt „Terrainlehre“ in der Einleitung des ersten Atlases von 1861 wie folgt:

„Tiefenebenen von grösserer Ausdehnung werden entweder durch besondere Farben oder durch lang ausgezogene Schraffirung angezeigt, [...] wobei die engere Schraffirung eine Erhebung bis 300 Pariser Fuss [= 100 m], die weitere zwischen 300 und 600 Pariser Fuss [= 200 m] bedeutet.“ (KOZENN 1861b, S. 6)

In den entsprechenden „Übersichten der Bodengestaltung“ im Atlas zeigt die erste Stufe eher das Bild einer grünlichen Fläche. Zusätzlich gibt es noch eine weitere dunkelgrüne Fläche für Depressionen.

Höhenstufen überhaupt darzustellen, war 1861 allerdings keineswegs selbstverständlich. Der oft als Vorbild gesehene Stieler-Atlas zeigte auch Ende des 19. Jhs. noch keine Höhendifferenzierung (siehe JUSTUS PERTHES 1891). Im damaligen Österreich dürfte KOZENN tatsächlich der Erste gewesen sein, der diese Methode angewandt hat.

Eine Kontinuität zu den heutigen Kozenn-Atlanten gibt es doch: Die ersten beiden farbigen Höhenschichten in den physischen Karten werden immer noch bei den Höhen 100 m und 200 m abgegrenzt. Das ist zwar ein Merkmal vieler heutiger Höhenskalen in verschiedenen Atlanten, aber manchen fehlt zum Beispiel die 100-Meter-Stufe.

3 Keine Papierverschwendung (Nebenkarten)

Das Prinzip der Ausnutzung jedes weißen Fleckens ist tatsächlich ein langjähriges Merkmal der Kozenn-Atlanten. Besonders zur Wende vom 19. zum 20. Jh. wurden mit der Vermehrung der thematischen Karten die Nebenkarten häufiger. Bei Neuauflagen, z.B. in der „Slanar-Ausgabe“ von 1951, bemühte man sich immer wieder um ein ausgeglichenes Layout. Eine echte Reduktion der Nebenkarten begann aber erst ab 1996, als der Kozenn-Atlas ein Farbleitsystem erhielt und er zum Basiswerk wurde, während Fallbeispiele in die inzwischen farbig gedruckten Schulbücher wanderten. Aber die dichte Platzausnutzung mit verhältnismäßig vielen Ausbrüchen am Kartenrand, um Regionen vollständig zu zeigen oder wichtige Orientierungspunkte darzustellen, charakterisiert bis heute den „Kozenn“.

4 Einführungsseiten

Einführungen in kartographische Elemente im Atlas selbst waren für KOZENN sehr wichtig. Neben der Projektionslehre gab es einen Abschnitt zur graphischen Gestaltung der Geländeverhältnisse („Terrainlehre“), Ausspracheregeln und eine Liste von Bezeichnungen verschiedener geographischer Formen wie Fluss, Pass usw. in unterschiedlichen Sprachen. Mehr Seiten für Einführungsseiten als in anderen Atlanten zu verwenden, blieb seit damals ein Merkmal der Kozenn-Atlanten. So widmet auch die Jubiläumsausgabe dieser Thematik neun Seiten, heute allerdings überwiegend graphisch gestaltet und mit anderen Schwerpunktsetzungen (Satellitenbilder, amtliche Karten, 3-D-Darstellungen usw.). In modernisierter Form wurden 2011 wieder Ausspracheregeln in den Atlas aufgenommen, wie sie schon KOZENN selbst verwendete.

5 Vergleichbare Maßstäbe

Der erste Kozenn-Atlas entstand zu einer Zeit, in der das metrische Maßsystem in Österreich noch nicht Standard war (Gesetz 1871, Einführung 1876). Daher werden bei den graphischen Maßstäben der Ausgabe von 1861 geographische Meilen, definiert als $1/15$ eines Äquatorialgrades (ca. 7,4 km), verwendet. Schwerwiegender war aber das Fehlen von dezimalen Einheiten bei der Längenmessung. Der numerische Maßstab musste daher als Verhältnis zwischen verschiedenen Längeneinheiten gedeutet werden, die untereinander in nicht-dezimalen Verhältnissen standen. KOZENN gibt in der Einleitung zum Atlas von 1861 selbst zwei Beispiele:

„So z.B. sind auf den Generalstabkarten der österreichischen Monarchie die Entfernungen der einzelnen Punkte voneinander $1/144000$ der natürlichen Größe, oder es bedeutet 1 Zoll 2000 Klafter, d. i. $\frac{1}{2}$ [Wiener] Meile. Beim Massstab $1/1000000$ ist die Länge eines Äquatorialgrades (15 geogr. Meilen) gleich $50 \frac{1}{2}$ Wiener Linien, bei $1/10000000$ daher $5 \frac{1}{20}$ W.L.“ (KOZENN 1861b, S. 4)

Die Wiener Linie war die nächst kleinere Einteilung eines (Wiener) Zolls (12 W.L. entsprechen 1 Zoll bzw. 2,24 mm – siehe z.B. NIEMANN 1830). Wie die Umrechnungsanleitung zeigt, musste man zum Umrechnen zwischen Karten- und Naturmaß einiges mehr tun als – wie heute – die mit dem Lineal gemessenen Zentimeter mit der Maßstabzahl zu multiplizieren und durch 10.000 zu dividieren, um auf die Länge in Kilometern in der Natur zu kommen. Zum Thema günstiger Maßstäbe schreibt KOZENN in seinen „Geographischen Lehrmitteln“:

Region	Thema	Maßstab 1861	Maßstab 2011
Europa	Bodengestaltung	1:25.000.000	1:12.500.000
Europa	politisch	1:25.000.000	1:20.000.000
Asien	Bodengestaltung	1:50.000.000	1:25.000.000
Asien	politisch	1:50.000.000	1:50.000.000
Afrika	politisch	1:50.000.000	1:50.000.000
Amerika	politisch	1:50.000.000	1:50.000.000
Australien und Polynesien	politisch	1:50.000.000	1:80.000.000
Mitteleuropa	Bodengestaltung	1:5.000.000	1:5.000.000
Mittelmeerbecken	politisch	1:10.000.000	1:12.500.000
Italien	politisch	1:5.000.000	1:5.000.000
Frankreich	politisch	1:5.000.000	1:5.000.000
Großbritannien und Irland	politisch	1:5.000.000	1:5.000.000
West-Deutschland, Niederlande und Belgien	politisch	1:3.000.000	1:5.000.000
Nord-Deutschland und Westpolen	politisch	1:3.000.000	1:5.000.000
Schweden, Norwegen, Dänemark	politisch	1:8.000.000	1:5.000.000
Island	politisch	1:8.000.000	1:5.000.000
Russland	politisch	1:16.000.000	1:10.000.000
Ostindien und China	politisch	1:25.000.000	1:12.500.000
Nord- und Centralamerica mit Westindien	politisch	1:25.000.000	1:25.000.000
Die Alpenländer	politisch	1:1.900.000	1:2.500.000

„Zu den wissenschaftlichen Erfordernissen [bei einem Schulatlas] gehört die Anwendung von Reduktionsmaassen, die unter sich und zur Einheit in den möglichst einfachen Verhältnissen stehen. [...] Die von mir gebrauchten Reduktionsmassstäbe sind 1: 50, 25, 10, 5, 3, 2, dann 1:16, 1:8 Millionen.“ (KOZENN 1861a, S. 18)

KOZENN verwendete von Anfang an runde Maßstäbe und schrieb diese im Gegensatz zu den deutschen Konkurrenzatlanten numerisch an. Vergleicht man nun seine Maßstabswahl bei den Karten, zu denen es im Jubiläumsatlas von 2011 gleiche oder ähnliche Ausschnitte gibt, stellt man erstaunliche Konstanz fest (vgl. o.a. Tab.).

Ein Vergleich mit einigen anderen zeitgenössischen Atlanten zeigt, dass die von KOZENN gewählten Maßstäbe durchaus nicht üblich waren (und bis heute nicht sind). So zeigt der Stieler-Schulatlas von 1854 für Europa die Maßstäbe 1:21.700.000 bzw. 1:31.440.000, für Afrika 1:60.000.000, der Sydow'sche Schulatlas von 1862 (JUSTUS PERTHES 1862) für Europa 1:30.600.000, für Afrika 1:61.800.000. Der heutige Diercke-Weltatlas für österreichische Schulen des deutschen Verlags Westermann (DÖRNER 2009) verwendet für Europa 1:16.000.000, für Afrika 1:36.000.000.

6 Gemeinsame Darstellung von physischen Räumen statt Staaten

Die großen Atlanten des 17. und 18. Jhs. reihten Darstellungen einzelner Staaten mit einer mehr oder weniger genauen Darstellung interner Grenzen aneinander. Dieses Prinzip wurde auch auf die Schulatlanten übertragen und wird von KOZENN bei den zeitgenössischen Atlanten kritisiert:

„Beim Entwurf der meisten Karten nemlich ist das politische und nur ausnahmsweise hie und da das physikalische Moment massgebend gewesen. [...] Physikalische Karten werden in den politischen Rahmen gezwängt, dadurch eine Gesamtanschauung unmöglich gemacht, wie insbesondere bei Mitteleuropa, und daher auch das rechte Verständniss verhindert.“
(KOZENN 1861a, S. 14)

Ganz gerecht ist KOZENN bei seiner Kritik an den zeitgenössischen Schulatlanten aber nicht, denn im Sydow'schen und Stieler'schen Atlas werden Kartenblätter nach geographischen Kriterien gegliedert. Die spezielle Erwähnung von Mitteleuropa zeugt aber von der Intention, von der starken Konzentration auf die deutschen Staaten wegzukommen und den Schwerpunkt auf den für die Habsburgermonarchie immer wichtiger werdenden Alpen- und Donauraum zu verschieben.

Soweit überblickbar, dürfte der Kozenn-Atlas der erste im deutschsprachigen Raum gewesen sein, der eine Karte der „Alpenländer“ und eine Karte von „Mitteleuropa“ enthält. Auch die schon besprochene Karte des Mittelmeerraumes ist ein Spezifikum. Sowohl die Alpenländer- als auch die Mittelmeerraum-Karte gibt es noch heute im Kozenn-Atlas.

Die Mitteleuropa-Karte hat dagegen mehrfache Veränderungen erfahren. Bis zum Zweiten Weltkrieg zeigte die Karte dieses Raumes jedenfalls das gesamte Deutsche Reich und die heutigen Benelux-Länder und begann somit im Westen ungefähr beim Rhone [Rhône]-Tal. Im Süden wurde immer die nördliche Adria dargestellt, aber nicht unbedingt bis zur dalmatinischen Südgrenze der Monarchie. Die östliche Abgrenzung schwankte zwischen der Theiß [Tisza, Tysa, Tisa] und dem gesamtem Karpatenbogen.

Während des Nationalsozialismus wurde in der Ausgabe von 1943 die Karte ohne Veränderung des Ausschnittes in „Großdeutschland“ umbenannt, nach dem Wiedererstehen Österreichs 1945 wieder in „Mitteleuropa“. Im Jahr 1979, in der Zeit des Kalten Krieges, rückte der Fokus nach Westen: Es entstand eine neue Karte „West- und Mitteleuropa“, die von Frankreich bis nach Mittelungarn reichte.

Betrachtet man die von KOZENN selbst noch betreuten Ausgaben bis 1871, so fällt auf, dass es im Kartenangebot massive Umarbeitungen, Ergänzungen und Erweiterungen gab. Anscheinend war KOZENN selbst mit dem ersten Ergebnis noch nicht zufrieden und kündigte schon in den „Geographischen Lehrmitteln“ die ersten Erweiterungen an (KOZENN 1861a, S. 19). Man wird annehmen können, dass der Verlag in einigen Fällen auch auf externe Kritik reagieren musste. Das lässt auch die grundsätzlich freundliche Kritik von Anton STEINHAUSER (1861) vermuten, der seine Leserschaft ebenfalls auf ihm schon angekündigte Verbesserungen hinwies.

7 Genaue Schreibweise mit diakritischen Zeichen

Scharf kritisiert KOZENN den laxen Umgang mit diakritischen Zeichen bei geographischen Namen in anderen Atlanten (1861a, S. 18). Das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Sonderzeichen und -buchstaben mag mit KOZENN's slowenischsprachiger Herkunft zusammenhängen oder einfach mit der größeren Bedeutung verschiedener Sprachen in der Österreich-Ungarischen

Monarchie. Immerhin war ja auch von Anfang an geplant, den Kozenn-Atlas in unterschiedlichen Unterrichtssprachen herauszubringen.

Die Beschriftungssprache des Kozenn-Atlas von 1861 ist im Gebiet der Monarchie Deutsch, auch im heute slowenischen Staatsgebiet. Aber es fällt auf, dass KOZENN nur für dieses Gebiet eine Tabelle hinzufügt, in der er zu den deutschen die slowenischen Namenformen stellt – eine Tabelle übrigens, die in späteren Ausgaben wieder verschwindet.

Der Zugang zu den geographischen Namenformen, das Verhältnis von Exonymen und Endonymen, die verwendeten Transkriptionssysteme änderten sich immer wieder im Laufe der Entwicklung des Kozenn-Atlas. Was aber immer gleich blieb, ist der Einsatz spezifisch „österreichischer“ Lösungen, welche die besonderen kulturellen Verbindungen zum südosteuropäischen Raum und andere historische Traditionen als in Deutschland berücksichtigen. Diese Unterschiede sind auch im Vergleich mit den Österreich-Ausgaben von Atlanten deutscher Verlage gut erkennbar.

8 Resümee

Die Verwendung des Namens KOZENN für heutige Hölzel-Schulatlanten ist also tatsächlich mehr als nur eine Marke. Über 150 Jahre lang finden sich Spuren seiner Ideen im Atlas, nicht weil dieser veraltet ist, sondern weil KOZENNS damalige Lösungen einfach noch immer gut verwendbar sind. Natürlich wäre eine Liste derjenigen Dinge, die sich verändert haben, viel länger, und wirken Ideen späterer Bearbeiter – wie Hans Slanar oder Walter Strzygowski – bedeutend stärker nach. Aber wenn man bedenkt, dass Blasius KOZENN kartographischer Autodidakt war und auch im Verlag Hölzel keine erfahrenen Ansprechpartner hatte, kann seine originäre Leistung nicht hoch genug geschätzt werden. Er hat aufbauend auf zumeist ausländischen Vorläufern Neuerungen geschaffen, die selbst wieder zum Muster vieler weiterer Atlanten wurden. Diese gute Mischung aus Innovation und Tradition ist wohl ein weiteres Vermächtnis von Blasius KOZENN für die heutigen Kozenn-Atlanten des Verlages Ed. Hölzel.

9 Literaturverzeichnis

- DORNER (Hrsg.) (2009), Diercke Weltatlas Österreich. Wien
 ED. HÖLZEL (Hrsg.) (2011), Großer Kozenn-Atlas mit Atlas-CD. Wien.
 HAKE G., GRÜNREICH D., MENG L. (2002), Kartographie. Berlin – New York, de Gruyter.
 JUSTUS PERTHES (Hrsg.) (1862), Emil von Sydow's Schulatlas in zwei und vierzig Karten. Gotha.
 JUSTUS PERTHES (Hrsg.) (1891), Stieler's Hand-Atlas, Ausgabe 1891. – <http://www.maproom.org/00/09/index.php>
 KOZENN B. (1861a), Geographische Lehrmittel. In: Jahres-Bericht über das kaiserl. königl. Gymnasium zu Olmütz während des Schul-Jahres 1861. Olmütz.
 KOZENN B. (1861b), Geographischer Schul-Atlas für die Gymnasien, Real- und Handelsschulen der Österreichischen Monarchie. Wien – Olmütz, Eduard Hölzel's Verlag.
 NIEMANN F.A. (1830) Vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte aller Länder der Erde. Quedlinburg – Leipzig, Gottfried Brasse.
 STEINHAUSER A. (1861), Geographischer Schulatlas für die Gymnasien, Real- und Handelsschulen der österreichischen Monarchie, von B. Kozenn, k. k. Professor. In: Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien, 12, Wien, S. 727–732.
 STIELER A. (1854), Stieler's Schul-Atlas. Gotha, Justus Perthes.